

Michaela Rabe

Perfektion

LESEPROBE 1

fredeboldundfischer
fredebold&partner gmbh
schaafenstraße 25, 50676 köln

Copyright © 2007 fredebold&partner gmbh

Erscheint November 2007.

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Vorabdrucks
in jeglicher Form, sind vorbehalten.

fredeboldundfischer
der deutsche autorenverlag

Sie erwachte vom vertrauten Druck starker Arme, die sich um ihren Oberkörper schlangen. Ein Lächeln huschte über ihre Lippen, als sie sich enger in die Umarmung schmiegte. Etwas strich kurz über ihr Ohr und verschwand wieder. Die Arme zogen sich fester zusammen, bis die Berührung fast schmerzhaft war.

„Stuart?“, Ihre Stimme klang rau und atemlos. Sie wartete auf eine beruhigende Antwort, erhielt aber keine. Vielleicht schlief er schon so tief, dass er gar nicht bemerkte, was er tat. Sie versuchte, die Umklammerung etwas zu lockern, doch es gelang ihr nicht. „Stuart, wach auf!“ Was energisch klingen sollte, kam als erbärmliches Krächzen heraus.

Mühsam regulierte sie ihre viel zu schnelle Atmung und entspannte ihre Muskeln. Ihre Beunruhigung ließ nach, als sich die Umklammerung lockerte und sie wieder frei atmen konnte. Bisher hatte sie Stuarts Stärke immer als beruhigend empfunden, doch nun hatte sie zum ersten Mal gemerkt, dass sie auch bedrohlich sein konnte. Sie würde später mit ihm darüber reden. Ihre Lider wurden schwerer. Später ...

Ein leises Zischen war zu hören, einer der um sie gelegten Arme verschwand. Sie riss die Augen auf, sah aber nur die rot leuchtenden Ziffern ihres Weckers, der Rest des Schlafzimmers lag im Dunkeln. 2:25 Uhr. Sie versuchte sich umzudrehen, worauf sich Stuarts Arm noch fester um sie schlang und sie daran hinderte. Also war Stuart auch wach.

„Ich finde das nicht mehr lustig, lass mich endlich los und sprich mit mir!“

Doch die einzige Antwort war eine Hand, die nach der ihren griff und ihren Arm anhob. Erregung kämpfte mit Verärgerung um die Vorherrschaft. Bisher hatte sie Stuarts fantasievolles Liebesspiel immer genossen, aber diesmal würde sie es ihm nicht so leicht machen. Ein scharfer Stich in ihrer Achselhöhle riss sie aus ihren Gedanken.

„Au, lass das endlich! Bist du denn völlig verrückt geworden?“ Mit einer ruckartigen Bewegung befreite sie sich endgültig aus seiner Umarmung und rutschte Richtung Bettkante. Sie stand kein bisschen auf Schmerzen, das wusste er genau.

Schlagartig erkannte sie, dass es nicht Stuart war, der mit ihr im Bett lag. Er konnte es nicht sein, denn sie hatten gestern Abend noch miteinander telefoniert. Seine Geschäftsreise würde bis morgen dauern, und er - noch anders. Furcht breitete sich in ihr aus.

Schwindelgefühl setzte ein und sie schaffte es kaum noch, sich aufrecht zu halten. Schwankend saß sie auf der Bettkante und versuchte aufzustehen, doch es gelang ihr nicht. Ihre Muskeln gehorchten ihr nicht mehr, dennoch beherrschte sie nur ein einziger Gedanke: Flucht! Eine letzte Kraftanstrengung, aber ihre Beine versagten und sie kippte nach vorne. Die Ziffern des Weckers kamen näher, dann schlug ihr Kopf gegen die Kante des Nachttischs. Der danach einsetzende Schmerz war das Letzte, was sie wahrnahm, bevor es dunkel um sie wurde.

Sie schien auf einer Wolke zu schweben und ihren Körper verlassen zu haben. Mühsam versuchte sie, sich daran zu erinnern, was geschehen war. Schmerz pochte in ihrem Kopf und durchdrang den Nebel. Sie wollte ihren Arm heben, um nach der Ursache dafür zu forschen, doch sie konnte ihn nicht bewegen. Erinnerungsfetzen tauchten auf. Ein Druck auf ihrer Brust. Ärger. Angst. Das Gefühl, zu fallen. Ihr Kopf explodierte. Sie lag nicht mehr in ihrem Bett. Wo war sie? Sie versuchte sich aufzusetzen, aber ihr Körper versagte erneut den Dienst. Angst schnürte ihr die Kehle zu. Hatte sie sich beim Sturz aus dem Bett etwa das Rückgrat verletzt? Alles, nur das nicht! Sie wollte um Hilfe rufen, doch sogar ihre Stimmbänder schienen gelähmt zu sein. *Stuart, hilf mir!* Die Erinnerung, dass er nicht hier war, nie da gewesen war, ließ Panikwellen durch ihren Körper fließen.

Aber wenn es nicht Stuart war, wer dann? Er hatte ihren Arm hochgehoben, und danach hatte sie einen seltsamen Stich in ihrer Achselhöhle gespürt. Drogen?

Etwas zupfte an ihrem Bein, wanderte höher. Es war eindeutig jemand bei ihr, sie hatte sich das Ganze nicht eingebildet. Andererseits besaß niemand außer ihr und Stuart einen Schlüssel zum Haus. Aber während es vorhin noch vollkommen dunkel gewesen war, drang nun ein Lichtschimmer durch ihre halb geschlossenen Augenlider. Tränen traten ihr in die Augen. Was geschah nur mit ihr? Es war mitten in der Nacht, sie war gelähmt und irgendjemand berührte sie, machte mit ihr, was er wollte und sie konnte nichts dagegen tun. Entsetzen schnürte ihr die Kehle zu.

Mit äußerster Kraftanstrengung gelang es ihr, den Kopf ein winziges Stück zur Seite zu drehen. Ihre Schreibtischlampe stand neben ihr auf dem Boden, sie konnte die Hitze des Lichtstrahls auf ihrem Bauch spüren. Wieder ein Ziehen und Gleiten, diesmal in Höhe ihres Magens. Was war das? Ein Luftzug strich über ihre Haut. Angst lähmte ihr

Denken, ließ ihr Herz rasen. Ihr Blick irrte durch den schwach beleuchteten Raum. Wer auch immer bei ihr war, musste sie ins Wohnzimmer gebracht und auf den Holzfußboden vor dem Kamin gelegt haben. Oder hatte sie sich selber hierher geschleppt, bevor sie ohnmächtig geworden war? Unmöglich. Das Ziehen wanderte weiter nach oben, jetzt war es an ihren Brüsten.

Neben der Lampe lag ein schwarzer Gegenstand, der wie ein Lederetui aussah. Etwas näherte sich ihrem Gesicht und drehte ihren Kopf, sodass sie direkt an die Decke starrte. *Bitte, ich will etwas anderes sehen als weißen Putz! Ich bin wach, hilft mir denn niemand?* Doch ihre Stimme hallte nur in ihrem Kopf, ohne nach außen zu dringen. Der Lichtstrahl wanderte, bis er genau auf ihrem Gesicht lag. Sie versuchte die Augen zu schließen, doch auch das gelang ihr nicht. Etwas berührte ihr Kinn, strich darüber, dann über ihre Wangen, die Lippen, die Nase, Augen und Stirn. Zuletzt umkreiste es ihre Ohren und verschwand.

Sie hörte ein leises Knacken, so, als hätte jemand einen Druckknopf geöffnet. Kurz darauf verschwand das Licht und wurde wieder durch einen schwachen Schimmer ersetzt. Gott sei Dank, ihre Augen brannten bereits. Erneut fühlte sie einen Druck an ihrem Schenkel. Nicht noch einmal! Der Gedanke verflüchtigte sich, als ein scharfer Schmerz durch ihr Bein fuhr. Ein weiterer Schrei ertönte in ihrem Kopf. Die Innenseite ihres Oberschenkels brannte wie Feuer, aber sie konnte nichts dagegen tun. Ein Pressen an ihrem anderen Schenkel, dann wieder der Schmerz. Großer Gott, was tat er da? Der Schmerz wanderte nach oben, auf ihre Hüfte zu. *Nein! Aufhören!* Sie musste ihn aufhalten, konnte sich aber nicht bewegen, so sehr sie es auch versuchte. Tränen rannen über ihre Schläfen und verloren sich in ihren Haaren. Eine Hand in einem Latexhandschuh erschien vor ihren Augen und bedeckte sie mit etwas.

Ihre Lider schlossen sich und sie blieb in der Dunkelheit zurück. Aber sie hatte das Blut am Handschuh gesehen und Panik raste durch ihren Körper, dicht gefolgt von alles überwältigendem Schmerz.

Ende der Leseprobe